

Mein Praktikum im Bundestagsbüro von Hans-Peter Bartels (DIE ABRECHNUNG)

Geschrieben von Leo Fenster

Im Juni 2013 habe ich mein zwei-monatiges Praktikum im Bundestagsbüro von Hans-Peter Bartels begonnen. In meinem Studiengang (2. Semester Soziologie und Politik) sind mehrere Pflichtpraktika vorgeschrieben. Das ist auch die gewöhnliche Voraussetzung, um Praktikant in diesem Büro zu werden.

Ein Bundestagspraktikum besteht größtenteils aus zwei Bereichen – und das in zwei unterschiedlichen Phasen, schließlich ist der Arbeitsalltag des Parlaments in Sitzungs- und Nicht-Sitzungswochen des Plenums und der Ausschüsse unterteilt.



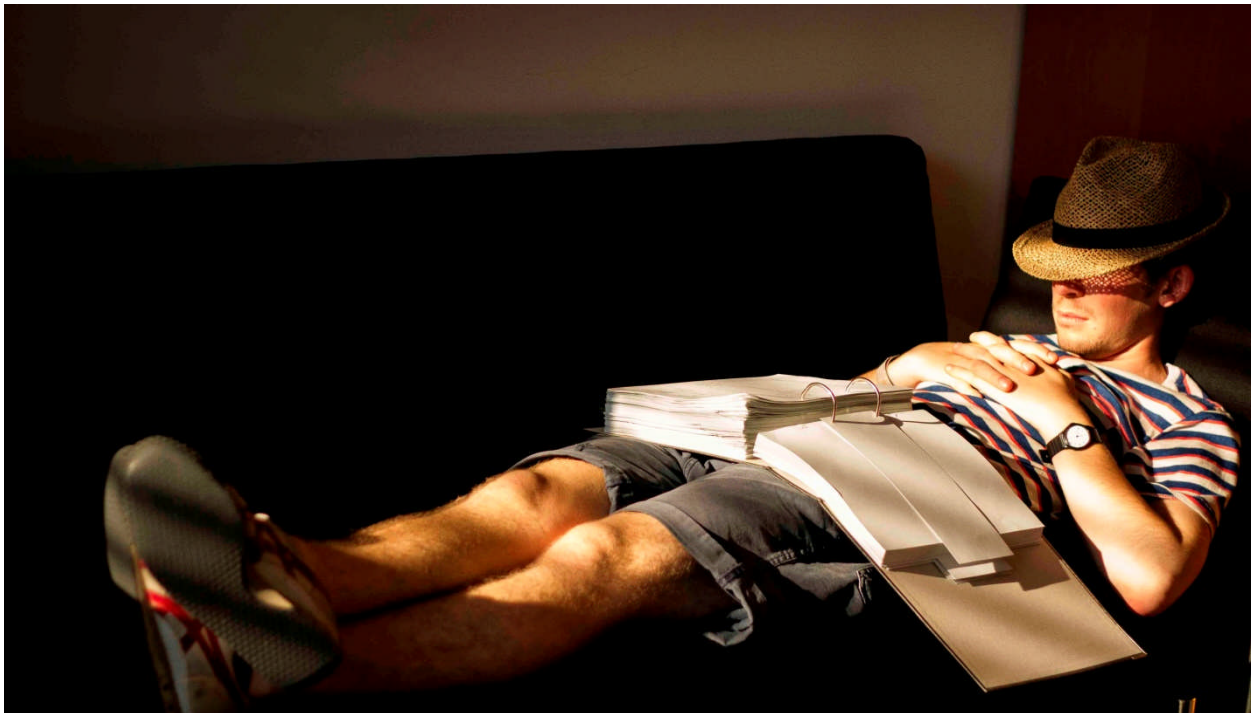
Zum einen habe ich Hans-Peter während meines Praktikums zu verschiedenen Veranstaltungen und Terminen im Sitzungsbetrieb des Bundestags begleitet. Zu Kampfdrohnen, einem der aktuellen Themen, habe ich ihn im Plenum reden hören, genauso wie zur ersten Lesung des SPD-Entwurfs zur Einführung von direkt-demokratischen Elementen auf Bundesebene. Bei anderen Themen, die nicht zwangsläufig mit der Arbeit des Büros zu tun hatten, konnte ich mich auch manchmal ins Plenum setzen und der Debatte zuhören. An einem Tag habe ich wegen eines Verfahrenstricks der LINKEN einen „Hammelsprung“ miterlebt. 600 Abgeordnete im Plenumssaal sind genauso

laut wie 30 Siebtklässler in einem Klassenraum. Wirklich. Eine interessante Erfahrung war es auch, Hans-Peter zu einem Großen Zapfenstreich samt Gänsehautfeeling im Bundesverteidigungsministerium zu begleiten. Richtig marschieren ist schon eine Kunst. Jetzt versteh ich auch, dass man das erst eine Weile üben muss.

Diese Veranstaltungen und Termine sind jedoch mehr als aufregende Zusatzerfahrung zu sehen, zum anderen verbringt man nämlich viel Zeit im Büro – natürlich.

Die meiste Zeit hatte ich kleine (oder auch mal größere) Rechercheaufgaben zu erledigen, die teils fast schon an journalistische Arbeit grenzten. In solchen Situationen empfiehlt es sich zu wissen, wie man Informationen schnell findet. Recherchefähigkeiten machen einem allgemein das Leben in einem Bundestagsbüro erheblich leichter. In Anbetracht des hohen Workflows geht es ohne vielleicht auch kaum.

Seit der Oberstufe lese ich Zeitung und bin interessiert an Geschichte und Politik. Wegen der vielen unterschiedlichen und schnell wechselnden Themen ist es bei der Arbeit im Büro sehr vorteilhaft, auf unterschiedlichen Gebieten informiert zu sein und auch über aktuelle Entwicklungen Bescheid zu wissen. Wenn man das nicht ist, kann man als kleinsten daraus resultierenden Nachteil sehen, dass man nicht versteht,



worüber die Kollegen da beim Mittagessen eigentlich reden. Etwas Überzogen, stimmt. Auch reden die Kollegen ja beim Mittagessen nicht über wichtige Themen - oder aktuelle Entwicklungen. Viel eher geht es um die Qualität des ausgesuchten Menüs, das Leben mit der Familie oder woher Teflon-Merkel eigentlich ihre Beschichtung hat. Noch überzogener, stimmt auch. Doch zum Mittagessen geht es eigentlich immer gemeinsam, die Atmosphäre im Büro ist kollegial und gesellig. Und wenn man da etwas mitreden kann - um zum Ausgangspunkt zurück zu kehren, ist das nur förderlich.

Was die Schreibtischarbeit angeht: Dort habe ich zum Beispiel an der Antwort auf Wahlprüfsteine der Europa-Union Schleswig-Holstein mitgearbeitet und zusammengefasst, was beispielsweise die Position der SPD zu der politischen Struktur der EU ist – oder welche Vorschläge es jetzt zur Überwindung der europäischen Krise(n) gibt.

Eine andere Aufgabe war die Mitarbeit an der Internetpräsenz des Abgeordneten und anderen Publikationen. Einerseits habe ich hier textlich mitgearbeitet und mich dafür durch das Regierungsprogramm 2013 gearbeitet, Hans-Peter aber auch mit meiner Kamera begleitet - auf der Suche nach passenden Fotos. Da ich in der aufregenden Zeit der „Euro-Hawk“-Drohnenaffäre Praktikant war, hieß das, Hans-Peter beispielsweise bei einer spontanen Pressekonferenz vor den Räumen des Verteidigungsausschuss oder Sitzungssaal des „Euro Hawk-Untersuchungsausschusses“ zu fotografieren – in einer Reihe von Profi-Presse-Fotografen. Erst umgeben von Professionalität, merkt man, wie unprofessionell man selber noch ist. Das kann man natürlich auch auf die Arbeit im Büro übertragen.

So aufregend vieles in meiner Praktikumszeit war, muss man doch auch in diesem Büro hin und wieder sonst vielleicht übliche Praktikantenaufgaben erledigen und neben der Herausforderung, vorzüglichen Kaffee zu kochen also auch Botengänge ausführen. Schwierigkeit hier: Die Gebäude des Bundestags können ähnlich einem Labyrinth schon mal verwirrend sein, sich als Praktikant zu verlaufen ist nicht ungewöhnlich. Manchmal passiert das aber auch langjährigen Mitarbeitern noch. Seen it.

Die Arbeitsatmosphäre in Sitzungswochen kann anstrengend und auch leicht strapaziös sein, selbst als Praktikant. Von Vorteil ist, wenn man starke Nerven hat und sich sonst gut organisiert hat, denn die Arbeitstage können schon mal von morgens um 9 bis 21 Uhr (oder noch später) gehen. Abendliche Veranstaltungen gibt es in diesen Wochen immer zuhauf, Bier auch. Und falls das mit der Selbstorganisation doch nicht so gut klappt, wie zum Beispiel in Form eines leeren Kühlschranks zu Hause, kann man sich in diesen Wochen meist recht gut mit Buffets oder Flüssignahrung aufrecht halten.

Wenn man sich in die Arbeit während seines Praktikum im Büro Bartels reinhängt, kann man eine Menge mitbekommen. Man bekommt Aufgaben, die man leisten kann und die den Fähigkeiten entsprechen, aber durchaus auch kompliziertere Herausforderungen, an denen man sich versuchen darf. Die Mitarbeiter sind freundlich, aufgeschlossen und genauso wie Hans-Peter offen für Gespräche und Nachfragen. Hier lernt man viel, wenn man nachfragt und sich den Herausforderungen stellt.

